

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 22. Februar 1967

2. Jahrgang, Nr. 38 (296)

Preis
2 Kopfen

49 Jahre Sowjetarmee

Das Sowjetvolk feiert morgen den Geburtstag seiner ruhmreichen Streitkräfte.

Neunundvierzig Jahre sind vergangen seit jenen Februartagen, als der Ruf des Rates der Volkskommissare „Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr!“ erschallte. Regiment um Regiment wurde geschaffen zum Kampf gegen die anrückende Armee der deutschen Imperialisten, die auf das rote Petrograd anmarschierten, um die proletarische Revolution zu erdrosseln. Unsere jungen Streitkräfte stürmten mutig gegen den starken Feind und schlugen ihn in die Flucht. So wurde die Rote Armee geboren. In der legendären Zeit des Bürgerkrieges, als die weißgardistischen Armeen wie Pilze nach einem warmen Sommerregen aus der Erde schossen und die Imperialisten fast aller Länder des Erdballs ihre Truppen gegen uns aussandten, vollbrachte unsere Rote Armee Großen, stieß sie im Kampfe und legte alle Feinde des Sowjetstaates aus unserem Lande.

An der Wiege der sowjetischen Streitkräfte stand der große Lenin. Er sorgte sich um die Verteidigung des ersten Staates der Arbeiter und Bauern und hinterließ der Partei sein Vermächtnis, stets auf der Hut zu sein, die Verteidigungskraft unseres Landes, die Wehrfähigkeit der Roten Armee wie den eigenen Aufgipfel zu hüten. Unsere Kommunistische Partei richtet sich immer nach dieser Weisung des geliebten Führers.

Die Feinde, wütend über unsere Siege im sozialistischen Aufbau, versuchten immer wieder, unsere Veräberungsbewegung auch durch militärische Eingriffe zu stören. Erst hatte unsere Armee im Fernen Osten am Chassan-Sag, dann bei Chalgingel ihren Mann zu stehen. Später mußten die Weißfinnen zurückgeschlagen werden. 1941 überfielen schließlich die deutschen Faschisten unser Heimatland. Es begann der schrecklichste aller Kriege.

In diesem titanischen Kampf zweier Welten, der in so ungleichen Verhältnissen unter sehr schwierigen Umständen für uns begann, hat unsere Armee die große Lebenskraft des Sozialismus demonstriert, hat unsere Armee, gestützt auf das ganze Sowjetvolk, den faschistischen Landräubern den Todesstoß versetzt. Unsere ruhmreichen Streitkräfte haben die Fahne des Sieges über die weiten Schlachtfelder Europas getragen und auf dem Reichstag gehißt. Sie hat einen Sieg errungen, der in der Weltgeschichte einmalig dasteht.

Das Donnern der Kanonen und Rattern der Panzer des zweiten Weltkrieges ist längst verhallt. Unsere schweren Wunden sind geheilt und ein gewaltiger Schritt in die Zukunft ist getan — ein Riesenschritt in Richtung des lichten Endziels — des Kommunismus.

Vom Holzflug zur Rakete — das ist der Weg, den wir in den Jahren der Sowjetmacht zurückgelegt haben.

In den Jahren des planmäßigen Aufbaus (1928—65) haben wir einen Entwicklungsweg zurückgelegt, der Jahrhunderten gleicht. Dazu nur einige vergleichende Angaben: Stahlproduktion (Millionen Tonnen) 4,3 bis 91, Erdöl (Millionen Tonnen) 11,6 und 243, Elektrischer Strom (Milliarden Kilowattstunden) 5 und 507, Gas (Milliarden Kubikmeter) 0,3 und 129, Steinkohle (Millionen Tonnen) 35,5 und 578, Automobile (Tausend Stück) 0,8 und 616, Traktoren (Tausend Stück) 1,3 und 355.

Einen weiteren Schritt auf dem Weg zu den Höhen des Kommunismus bringt der neue Fünfjahresplan (1966—1970), dessen erstes Jahr erfolgreich beendet ist mit einem Zuwachs in der Industrieproduktion von 8,6 Prozent bei der Planaufgabe 6,7 Prozent.

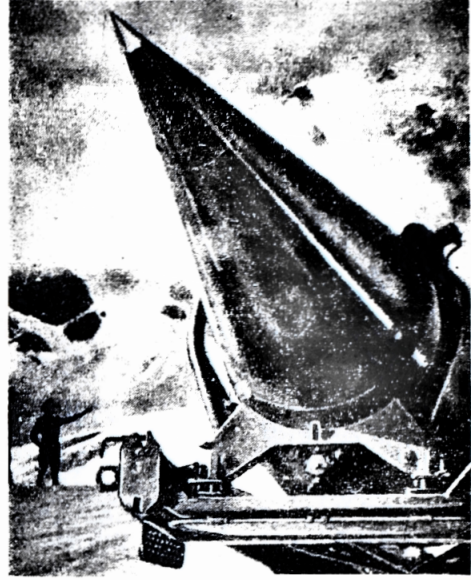
Auf der Grundlage der neuesten Errungenschaften der sowjetischen Wissenschaft und Technik hat die Verteidigungskraft der Sowjetarmee einen gewaltigen Schritt vorwärts gemacht. Unsere Armee ist mit den modernsten erprobten Raketen- und Kernwaffen ausgerüstet, und es ist für niemand ein Geheimnis, daß wir imstande sind, jeden Aggressor aufs Haupt zu schlagen.

Die Stärke unserer Streitkräfte liegt aber nicht nur in den Waffen. Sie fußt vor allem auf der Einheit und Geschlossenheit des Volkes und die Kommunistische Partei, auf dem hohen politischen Bewußtsein unserer Soldaten und Offiziere ihrer unerschütterlichen Ergebenheit der Sache der Kommunistischen Partei und der Sowjetheimat.

Auf dem Festland, in der Luft und auf den Meeren stehen die Sowjetsoldaten zusammen mit den Kämpfern der sozialistischen Bruderländer auf der Wacht, schützen sie die weltgeschichtlichen Errungenschaften unserer Völker.



Plakat des Künstlers N. TRUFANOW



Vor der Ausfahrt zur Startposition. Foto: TASS

Republikberatung der Bauarbeiter

Jubiläumsbaustellen im Zentrum der Aufmerksamkeit

Auf den Tausend-Kilometer-Weiten Kasachstans — vom Erz-Aitai und Irtyshgebiet bis zum Kaspi und Karatau-Gebirge, vom Süden bis zum Norden Kasachstans — entspinnt sich in diesen Tagen der sozialistische Wettbewerb zum 50. Jahrestag des großen Oktober. Große Aufgaben stehen im Jubiläumjahr vor der eine halbe Million zählenden Armee der Bauleute Kasachstans. Die Bau- und Montagearbeiter, die Kollektive der Baustoffbetriebe haben sich verpflichtet, die Jubiläumsbaustellen schneller zu errichten. Wie ist der Erfolg im allumfassenden Wettbewerb sicherzustellen? Was ist im Industrie- und Städtebau zu unternehmen, um den 50. Jahrestag des Oktober mit guten Leistungen zu begehen?

Diesen Fragen ist eine Republikberatung der Bauarbeiter gewidmet, die vom Zentralkomitee der KP Kasachstans und dem Ministerrat der Kasachischen SSR aberaumt und am 21. Februar im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR eröffnet wurde.

An der Beratung nehmen die Sekretäre der Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, der Partei-Komitees der Baustellen, die Vorsitzenden der Stadtvollzugskomitees, die Leiter der Bau-Hauptverwaltungen, der Bau- und Montagetruste, der Truste „Stroldetal“, die Direktoren der größten Baustoffbetriebe und der Bestellerbetriebe, der Projektorganisationen, sowie Bestarbeiter des Bauwesens teil. Im Präsidium der Beratung befinden sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Zentralkomitees der KP Kasachstans D. A. KUNAJEW, die Büromitglieder des ZK der KP Kasachstans M. B. BEJSEBAJEW, A. M. WARTANJAN, S. N. IMASCHEW, G. A. KOSLOW, A. S. KOLEBAJEW, S. B. NIJASBEKOW, W. N. TITOW, Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans u. a.

Die Beratung eröffnete mit einer kurzen Rede der Sekretär des ZK der KP Kasachstans A. S. KOLEBAJEW.

Das Referat über die Ergebnisse der Erfüllung des Bauplans für 1966 und die Aufgaben der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane im Investibau auf 1967, im Jubiläumjahr, hielt der erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR A. M. WARTANJAN. (KasTAG)

Immer auf der Wacht

Gespräch mit dem Stellvertretenden Minister für Verteidigung der UdSSR, Armeegeneral P. F. BATIZKI

Wie ein allgemeines Volksfest begeht das Land den 49. Jahrestag der Gründung der Sowjetarmee und Kriegsmarine. Am Vorabend dieses bedeutsamen Datums wandte sich ein TASS-Korrespondent an den Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR, den Oberbefehlshaber der Luftabwehrtruppen des Landes, Armeegeneral P. F. BATIZKI mit der Bitte, etwas darüber zu erzählen, wie im Verlauf der fast ein halbes Jahrhundert langen Geschichte des Sowjetstaates unsere Armee erstärkte und sich stählte und was sie heute darstellt.

„Die Rote Armee“, sagte General Batizki, „hatte von den ersten Tagen ihres Bestehens an die ehrenvolle und verantwortliche Rolle eines Verteidigers der Errungenschaften des Großen Oktober zu erfüllen. Die Jahre der ausländischen, bewaffneten Intervention und des Bürgerkrieges waren für unsere junge Armee Jahre schwerer Prüfungen, aber sie überwand in Ehren alle Schwierigkeiten und schützte mit Erfolg die Sowjetmacht. Einer der Grundzüge unserer Armee und Quelle ihrer Stärke ist ihre Einheit mit dem Volk. Diese Einheit — das ist der grundsätzliche Unterschied der sowjetischen Streitkräfte von allen früheren Armeen, die den Ausbeuterklassen dienten. Nach der siegreichen Beendigung des Bürgerkrieges begann für den Sowjetstaat eine Periode des friedlichen Aufbaus. Die

Verwirklichung der Fünfjahrespläne verwandelte das Land von Grund auf, es wurde zu einer Industriemacht mit kollektiver Landwirtschaft. Die Sowjetarmee erhielt Waffen, die auf der Grundlage der letzten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik jener Jahre entstanden waren. In den schweren Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges demonstrierte unsere Armee erneut ihre Unbesiegbarkheit. Allerdings — in den ersten Monaten der Kämpfe lernten die Sowjetkämpfer die Bitterkeit der Mißerfolge und Niederlagen kennen. Jedoch, vom ganzen Lande tatkräftig unterstützt, fand unsere Armee die Kraft in sich, die vom Feind okkupierten Gebiete wieder zu befreien, sie vernichtete und nahm teilweise an die 600 Divisionen der Hitlerleute und ihrer Satelliten gefangen.

technik, die über eine niegesehene Vernichtungskraft und unbegrenzte Reichweite verfügt. Es ist längst zur Regel geworden, daß das Sowjetland in erster Linie seiner Armee die modernste Technik zur Verfügung stellt. In den Nachkriegsjahren wurden unsere Streitkräfte erneut reorganisiert und mit Waffen ausgerüstet, die dem Stand der neuesten wissenschaftlich-technischen Errungenschaften entsprechen. Eine neue Gattung von Streitkräften ist entstanden — die Raketen- und strategischen Bestimmung. Die modernen strategischen Raketen können ihre Kernladung in jeden beliebigen Winkel der Erde tragen, der Begriff der geographischen Unreichbarkeit besteht also nicht mehr. Die Raketen- und strategischen Bestimmung stellen zusammen mit den Atom-Unterseebooten der Kriegsmarine ein mächtiges Mittel zur Zügelung der Aggressoren und ihrer entscheidenden Rolle im Falle der Entfesselung eines Krieges dar. Eine ihrer Eigenschaften nach neue Waffenkategorie stellen auch die Truppen der Luftverteidigung des Landes dar. Die Grundlage ihrer Bewaffnung bilden heute hoch effektive Luftabwehr-Raketenkomplexe und mit Raketen bewaffnete Abfangjäger. Um die Kampfhandlungen der Raketen- und Flieger zu sichern, sind die Luftabwehrtruppen mit Radioraketenkomplexen ausgerüstet. Diese erlauben es, Luftziele rechtzeitig zu entdecken und das Ziel genau anzugeben. Die Luftabwehrtruppen sind fähig, das Territorium des Landes Tag und Nacht vor den Mitteln eines Luftangriffs des Gegners

sowohl unter einfachen wie auch unter schwierigen meteorologischen Bedingungen zuverlässig zu schützen. Es ist bekannt, daß die Sowjetunion der Demokratischen Republik Vietnam, die einer barbarischen Aggression seitens der USA ausgesetzt ist, wirtschaftliche und militärische Hilfe erweist. Die Kämpfer der Volksarmee Vietnams, ausgerüstet mit sowjetischer Kampftechnik, schießen erfolgreich die amerikanischen Flugzeuge ab. Unsere Landtruppen, die Militärflotte und die Kriegsmarine haben ihre Kampftechnik in den beiden letzten Jahrzehnten mehrmals erneuert. Sie verfügen jetzt auch über mächtige Raketen-Kernwaffen. Die sowjetischen U-Boote können sich zu jeder beliebigen Jahreszeit, in jedem beliebigen Meer oder Ozean, auf allen Breitengraden aufhalten. Die sowjetischen Flugzeuge fliegen immer höher, weiter und schneller. Die sowjetischen Panzer sind noch stärker geworden und stellen wie auch früher einen zuverlässigen Panzerschild unserer Heimat dar. Es ist vollkommen klar, daß die modernen Waffen nur von Menschen beherrscht werden können, die nicht nur militärische sondern auch technische Kenntnisse besitzen. Eben solche Kader bilden jetzt die Grundkräfte unserer Armee. In den Luftabwehrtruppen zum Beispiel, sind mehr als 70 Prozent der Offiziere Ingenieure und Techniker. In den Flieger-einheiten der Luftabwehr sind neun von zehn jungen Kämpfern Klassenspezialisten. Wenn man früher unsere Armee mit Recht eine Schule der Kühnheit, der Stählung und

Disziplin nannte, so ist sie jetzt auch noch eine Schule der Technik geworden. Es ist schwer, alle Berufe aufzuzählen, welche die Soldaten und Sergeanten während des Militärdienstes erlernen. Sie werden zu Elektrikern, Mechanikern, Radiotechnikern, zu Fachleuten der Elektronik usw. Nach der Heimkehr aus der Armee, finden diese Meister leicht Arbeit in ihrem neuen Fach.“

FRAGE: „In den Zeitungen tauchen manchmal Meldungen über die Auszeichnung von Kämpfern auf. Wofür erhalten sie in Friedenszeiten Regierungsauszeichnungen?“

„Für die musterhafte Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten, für dabei an den Tag gelegten Mut und Kühnheit für die ausgezeichnete Meisterung der modernsten Kampftechnik und die Ausarbeitung von Methoden ihrer effektiven Verwendung. Hier einige Beispiele: Während des Gewitters versah der Gefreite W. A. Arshanow in einer unserer funktionsfähigen Unterabteilungen seinen Gefechtsdienst. Unter diesen Verhältnissen hätte die Station entsprechend den technischen Vorschriften ihre Arbeit einstellen müssen. Doch der Gefreite hatte ein Transportflugzeug entdeckt, das infolge des Gewitters in eine schwere Lage geraten war. Die Flugzeugbesatzung brauchte Hilfe. W. A. Arshanow verließ trotz der ihm drohenden tödlichen Gefahr das Steuerpult der Station nicht, führte die Flieger aus den Gewitterwolken heraus. Die Flieger übermittelten per Funk ihren Dank an ihren Retter, doch in derselben Minute wurde der kühne Kämpfer von einem Blitz getroffen. Er wurde

postum mit dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet. Seine Heldentat ist in den Truppen der Luftabwehr des Landes bekannt und stellt ein Vorbild grenzenloser Tapferkeit dar.“

Im Jahre 1966 wurde der Kommandeur einer Flieger-einheit der Luftabwehr im Moskauer Militärbezirk, A. E. Sanin ebenfalls mit dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet. Die Einheit, die er befehligt, arbeitet viele Jahre ohne Flugunfälle. Die Mehrheit ihres Personalbestands besteht aus Klassenprezisten. Für ausgezeichnete Ergebnisse in der Kampf- und Politische Ausbildung, für hohe Disziplin des Personalbestands und vorbildliche militärische Ordnung wurde die Einheit mit der Wanderfahne des Moskauer Stadt-Partei-Komitees und des Moskauer Stadtsojuzes ausgezeichnet.“

Die Kämpfer der Sowjetarmee und der Kriegsmarine, begünstigt von den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU, behüten wachsam und zuverlässig die Arbeit der Sowjetmensch. Unsere Kämpfer haben freudig den Aufruf des ZK der KPdSU begrüßt, den 50. Jahrestag der Sowjetmacht durch neue Erfolge in der Meisterung der Kampftechnik und der Waffen zu würdigen. Der Personalbestand der Armee und Flotte erhöht unermüdlich sein militärisches Können, vervollkommnet die Kampfbereitschaft der Einheiten und Unterabteilungen. Die Streitkräfte des Sowjetlandes sind in jedem beliebigen Moment bereit, für den Schutz der friedlichen Arbeit des Sowjetvolkes und der Völker der sozialistischen Bruderländer einzutreten.“



Während der Übung: Düsenjäger-Raketenträger feuert eine Rakete ab.

Foto: TASS

Der Soldat dient seiner Heimat

Auf dem Flugplatz machten sich die Techniker an den Jagdflugzeugen zu schaffen. Bald sollten die geflügelten Maschinen sich in die Luft schwingen. Da müssen sie zuvor nochmals gut überprüft und ausgerüstet werden. Die Jagdflugzeuge sind immer startbereit. Aber entsprechend der Aufgabe, ändert sich die Vorbereitung. Heute sollen die Flieger das Abfangen schneller Luftziele üben und die Ausrüstung des Flugzeugs muß dieser Aufgabe entsprechen.

Bröse prüfte die Ausrüstung. Das ist eine sehr verantwortliche Aufgabe. Das Jagdflugzeug ist zum Kampf geschaffen. Die Aufgabe des Fluges endet mit dem Abschluß des Ziels. Der Höhepunkt ist das Abfeuern der Raketenbeschüsse, das Bombenabwerfen. All das bereitet Alexander Bröse sorgfältig vor. Der Flieger kann noch so gut geschult, noch so erfahren sein, aber wenn im kritischen Augenblick eine Waffe versagt, so hat all sein Können, wie überhaupt der ganze Flug keinen Sinn. Die Mühe und die Arbeit vieler Menschen wird dann nicht gerechtfertigt, sie war umsonst. Solch einen Posten hat Alexander Bröse und er ist sich seiner Pflicht bewußt.

Vor zwei Jahren, als Alexander Bröse zum Militärdienst kam, träumte er davon, in den Luftstreitkräften zu dienen. Der starke, physisch gesunde Jüngling war überzeugt, daß die mächtigen, geflügelten Maschinen auch starke Menschen mit unbeugsamem Willen

benötigen. Und daß die modernen Flugzeuge gerade diese mächtigen Maschinen sind, das wußte Alexander bestimmt. Über dem heimatischen Susnowka, einem Dörfchen bei Omsk, sah er wie Pfeile die wunderschönen Vögel dahinschießen, hörte ihr Donnertrollen. Er sah sie im



unendlich blauen Himmel über seinem Heimatdorf mit Überschallgeschwindigkeit fliegen und schaute ihnen sehnsüchtig nach. Er wußte damals noch wenig über sie. Von den Eigenschaften dieses „Donners“ und über die Luftflotte wußte auch seine Altersgenossen Vitor Sabello und Friedrich Dösterhof nichts. Sogar der gebürtige Mann im Dorfe — Valentin Pawlowitsch Rubel, der Vor-

sitzende im Ernst-Thälmann-Kolchos — konnte den Jungen nicht viel über die Flugzeuge erzählen.

Doch der 19jährige schwärmte für die blauen Weite und die blitzschnellen Flugzeuge. Im Militärkommissariat hörte ein Oberleutnant Alexander Bröse teilnahmevoll an und sagte:

„Die modernen Flugzeuge sind sehr komplizierte Maschinen. Um sie zu lenken, muß man vieles wissen, eine hohe Bildung haben. Also lerne!“

Alexander sah auch selbst ein, daß er zu wenig gelernt hatte. Senerzeit hatte er sich heftig, schneller den Reparaturschulberuf zu erlernen und selbständig zu arbeiten.

Auf Vorschlag des Militärkommissariats lernte jetzt Bröse als Flugzeugmechaniker. Und er bereute es nicht. Hier in der Schule erfuhr er vieles über die Eigenschaften der Flugzeuge, über die Überschallgeschwindigkeit.

„Die für die Vorbereitung der Jagdflugzeuge festgesetzte Zeit ging zu Ende. Die Flugzeugtechniker berichteten vom Zustand der Kampfmaschinen. Zwei grüne Raketen über dem Flugplatz sind das Signal zum Start. Die ganze Umgebung erfüllt vom Donner der Düsentriebwerke der Abflugjäger. Die einen steigen bis in die Stratosphäre, andere treffen sich mit ihrem „Ziel“ in kleinerer Höhe. Doch überall funktionieren die furchtbarsten Bordwaffen tadellos. Der einfache Soldat Alexander Bröse war beim „Kampf“ in der Luft nicht dabei. Doch am Erfolg der Abwehr des „Feindüberfalls“ war auch der Komсомолец Alexander Bröse, ein erfahrener Flugzeugmechaniker, beteiligt.“

Major N. KOROLJOW
UNSER BILD: Soldat Alexander Bröse.

Der Kursant schaut auf und bemerkt erst jetzt, daß ein kleiner Erdhügel von früher ausgehobenen Schützengräben ihm die Sicht versperrt. Der Leutnant läßt bei Übungen keinerlei Behinlichkeiten und Vereinfachungen zu. Alles soll genau, streng und in den Kampfhandlungen möglichst nahe angepaßt sein.

„Im Gefecht gibt es keine Zeit, Lehrlingen nachzuhaken. Dort heißt es kämpfen“, betont der Kommandeur besonders nachdrücklich.

Pause. Die erste Hälfte der Übung ist abgeschlossen. Alle versammeln sich um ihre Kommandeure, sie wollen von den Ergebnissen des „Kampfes“ hören. Die Endergebnisse der „Kampfhandlungen“ der ganzen Einheit kommen erst später, doch der Leutnant und die Sergeanten sprechen jetzt schon von ihnen. Ist es doch für die Kursanten wichtig zu wissen, wie sich jeder benommen, wie jeder gehandelt hat.

Der Schneefall hatte nicht aufgehört. Das Feld, auf dem die Kursanten gelernt haben anzugreifen, ist ganz weiß.

Müde, doch in heiterer Stimmung zogen die Grenzen in ihr Wohnrevier zurück. Kräftig erschallen die Worte eines Liedes, dieses ständigen Gefahren der Soldaten:

„Wir waren des Volkes Glück, Hüten des Landes Ruhe.“

Sergeant A. SACHAROW

„Wir waren des Volkes Glück“

Grimmiger Wind fauchte die ganze Nacht hindurch. Der Himmel verdüsterte sich. Am Morgen fiel Schnee.

Für heute sind taktische Feldübungen geplant.

Die Kursanten stehen in Reih und Glied. Das Erscheinen des Leutnants zwingt unwillkürlich zu strammer Haltung.

Die Besichtigung ist zu Ende. Thema, Ziel und Aufgabe der Lehrgang sind klargelegt.

In straffer Ordnung marschieren die Kolonne mutiger Kämpfer mit Gesang die Straße entlang. Das vielstimmige Lied kämpft mit dem Wind, überwindet ihn und hallt von den Häuserwänden wider:

„Wir waren des Volkes Glück, Hüten des Landes Ruhe...“

Vor der Kolonne liegt das Übungsfeld. Das Lied verstummt und der Wind trägt unbehindert die Worte des ersten Befehls in die Reihen.

Eine Feindgruppe ist in Sicht gekommen.“

In den Laufgräben ist Wasser gemischt mit Schnee, an den Steifen klebt fettiger Lehm. Die Kur-



U-Boot auf Manöverfahrt

Foto: TASS

Der Bus fuhr über den Bahnübergang und bog auf die Asphaltstraße ein, die zum Flugplatz führt. Ein neuer Wintertag brach an. Schräge Strahlen der über der totenstillen Wüste aufgehenden Sonne verkolerten die steilsträngigen Barthaare. Leutnant Leonid Blagodir blickte stumm auf die einförmigen graubraunen Sandfelder. Als er die silbernen Jagdflugzeuge am Rande des Flugfeldes sah, überkam ihn eine freudige Erregung. In kaum einer halben Stunde wird er die geflügelte Maschine zum Himmel steuern.

Der Himmel! Schon seit langem hat das unruhige Herz des Leutnants einen besonderen Hang zu ihm. Durch Kinder- und Schuljahre hindurch träumte er innerlich davon, einen Beruf zu erlernen, den nur Stärke und Mut ausüben konnten. Aufmerksam verfolgte er jedes Flugzeug, bis es am Horizont verschwand. Alle Bücher der Schulbibliothek, in denen auch nur etwas von Fliegern erzählt wurde, hat er zierig und wiederholt gelesen. Besonders beeindruckt die lebhaft Phantasie des Jungen die Heldentaten der Frontkämpfer. Immer strebte er danach, an ihrem Vorbild zu lernen, sich ihnen ähnliche Charakterzüge anzueignen.

Endlich kam der Tag, an dem Leonid die Feldbahn mit den Achselklappen eines Flugschülers anzog. Gleich vom ersten Tage seines Flugschülerlebens an befolgte er in allen seinen Handlungen mit aller Strenge das militärische Reglement und die Anordnungen der Kommandeure. Auch das Allerkleinste, das Alltägliche, alles was im Armeedienst nur vorkommen kann, tat er mit größter Sorgfalt und Liebe.

Diese beherrschte Zielstrebigkeit half dem Fliegerkursanten Eigenschaften in sich auszubilden, die für einen Menschen, der, koste es, was es wolle, sein Ziel erreichen will, unentbehrlich sind.

Unbemerkt verstrichen die Kursantjahre. Die Uniform Leonid Blagodir zieren die Achselklappen

Der Himmel ruft

eines Leutnants mit hellblauen Streifen. Vorüber sind die den Schulabgängern gewidmeten Festlichkeiten. Die jungen Falken sind nach allen Enden des Heimatlandes auseinandergeflohen.

Leonid kam in den Militärkreis von Turkestan. Daß der Dienst ihn



in eine von Großstädten, weitentlegene Gegend verschlagen hatte, machte ihm nichts aus. Den jungen Offizier zog es unaufhaltsam, schneller in eine Kampfrolle einzugreifen zu werden.

Leonid ist in den südlichen lasurfarbenen Himmel mit seinen großen Sternen verliebt. Jedemal, wenn er sein Düsenflugzeug in den Weiten dieses Himmels steuert, überkommt ihn ein Gefühl des Stolzes: Er bewacht diesen schönen Himmel und die Ruhe jener, die unter ihm wohnen.

Auch diesmal tat der Fliegerleut-

Talent zum Armeedienst

Vom Sergeanten Woldemar Baumach sahen seine Kameraden, daß er eine besondere Begabung zum Armeedienst hat. Und sie haben teilweise recht. In der Tat, der junge Kommunist marschiert am rechten Flügel der Marschordnung. Er lernt ausgezeichnet, ist ein guter Sportler, meistert mehrere Berufe. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß ihm das alles leicht, ohne Mühe gelin-

de. Denn ob der Sergeant Dienst macht oder Handgriffe mit der Waffe übt, ob er am Reck trainiert — alles kommt bei ihm exakt und schön heraus. Doch dieses Können kann nicht von selbst. Der Sergeant erlangte solche Meisterschaft durch hartnäckige Arbeit, im Prozeß der alltäglichen Übungen.

Anfänglich hatte er gewisse Schwierigkeiten, von denen einige ihm auch jetzt noch Mühe machen. Aber er versteht es, sie zu überwinden. Darin helfen ihm das pünktliche Einhalten der Verpflichtungen des Fahnenheides und der Felddienstordnung, seine Hartnäckigkeit und Ausdauer.

Diese Seite kam mit Hilfe der Mitarbeiter der Zeitung der Politverwaltung des Turkestan-Militärkreises „FRUNSOWEZ“ zustande.

Neue Bücher zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht

P. Beresow... Die Revolution ist vollbracht“ Skizzen über den großen Oktober in Petrograd, 2. erw. Auflage, M. Verlag „Politizdat“, 1966.

In seinem Buch erzählt der Schriftsteller P. Beresow ausführlich über die Oktoberereignisse des Jahres 1917 in Petrograd. Darin wird geschichtlich zuverlässig und dabei künstlerisch über die historischen Tage des Großen Oktobers berichtet.

Im Mittelpunkt der Darstellung steht der große Führer der Partei Wladimir Iljitsch Lenin. Große Aufmerksamkeit ist auch den aktiven Teilnehmern der Kämpfe für die Macht der Sowjets geschenkt.

Beiträge zur Geschichte der Moskauer Organisation der KPdSU — in den Jahren 1963—1915. M. Verlag „Moskowskij rabotschik“, 1966 (Institut für Parteigeschichte des Moskauer Stadt- und des Gebietskomitees der KPdSU, Filiale des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU).

Als Grundlage zur Verfassung

des Buches dienen die Werke W. I. Lenins, die Protokolle und Beschlüsse der Parteitage, Konferenzen und Plenarsitzungen des ZK sowie veröffentlichte und unveröffentlichte Archivaldokumente. Es wurden auch Flugblätter, Erinnerungen der Teilnehmer der sozialdemokratischen Bewegung, die Werke namhafter Funktionäre der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates ausgewertet.

Im Buch wird die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit der Moskauer Parteiorganisation geschildert, die auf von W. I. Lenin erarbeiteten organisatorischen, literarischen und ideologischen Grundlagen geschaffen worden ist.

Das Buch ist für Lehrer, Propagandisten und Leser bestimmt, die die Grundlagen des Marxismus-Leninismus studieren.

„Buch über die Komsomolaten in den Jahren 1921—1941“ M. Verlag „Detskaja literatura“, 1966 (Unter allgemeiner Redaktion von A. I. Mitschakow).

L. STENNIKOWA

Mißlungener Versuch

Die Dienstgruppe des Sergeanten Alexej Woronin prüfte die Papiere der Fahrgäste, die sich zur Grenze bezogen.

Der Gefreite Anatoli Ljubowski wurde stutzig. Auf dem Paß stand an Stelle des Reliefsiegels ein gewöhnliches blauesfarbendes Siegel. Der Verdacht verstärkte noch ein Detail: Der Paß war erst unlängst angehängt worden, doch das Siegel war alten Musters. Nicht in Ordnung erwies sich auch der Passierschein. Dem scharfen Auge des Grenzsoldaten entging auch die qualifizierte Verbesserung des Termins der Gültigkeit des Passierscheins nicht.

Anatoli Ljubowski berichtete dem Dienstältesten der Gruppe. Als Ser-

geant Woronin alle Dokumente nochmals sorgfältig überprüft hatte, gebot er dem Fahrgast:

„Bitte, folgen Sie mir!“

Die Expertise bestätigte endgültig, daß die Dokumente gefälscht waren. Der Festgenommene erwies sich als ein gefährlicher Grenzübergreifer. Der Versuch, die sowjetischen Grenzschützen zu hintergehen, war mißlungen.

Für hohe Wachsamkeit wurden die Komsomolaten Sergeant Woronin, der Gefreite Anatoli Ljubowski und der Soldat Anatoli Prihodko mit dem Abzeichen „Ausgezeichnete Grenzschütze“ gewürdigt.

Hauptmann J. DUBROWIN



Der Soldat Komsomolze Sergej Teterin bei der Erfüllung seiner Ehrenpflicht der Wacht an der Grenze. Foto: TASS

Kinder-Freundschaft

Wo tausend Augen wachen...

Der Autobus fuhr wie gewöhnlich zu einem unweit von der Grenze gelegenen Dorf. Bald wird er an den Schlagbaum kommen. Dort steht die Grenzschleuse. Der Schöfför Babakow machte die Fahrgäste aufmerksam: „Wir kommen in die Grenzzone. Bereiten Sie bitte Ihre Dokumente vor.“

Der Bus fuhr weiter. Da wandte sich einer der Passagiere an den Schöfför: „Hör mal, Bruder, halt mal auf einen Augenblick an.“ Das Auto blieb stehen. Einige Menschen stiegen aus. Nach einer Weile saßen alle wieder auf ihren Plätzen. Aber was war das? Der Mann, auf dessen Bitte der Bus angehalten hatte, war nicht da. Der Fahrer sah sich um. Der Mann war wie ins Wasser gefallen. Babakow verstand: dieser seltsame

Passagier wollte sich nicht mit den Grenzposten treffen. Da war etwas nicht geheuer.

Am Schlagbaum erzählte Babakow den Soldaten von dem Vorfall. Sie schlugen dem Schöfför vor, so schnell wie möglich ins Dorf zu fahren und die Grenzschleuse darüber zu benachrichtigen.

Im Dorf begegnete Babakow den Vorsitzenden des Rayonvollzugskomitees, Genossen Samoilenko und berichtete ihm über den Vorfall. I. P. Samoilenko alarmierte augenblicklich die Grenzschleuse, die Kommandos und die Abteilungen der Jungen Freunde der Grenzschleuse, die Bewohner der umliegenden Dörfer und nächsten Farmen. Der Rayon des wahrscheinlichen Aufenthalts des Unbekannten wurde blockiert.

Hunderte freiwilliger Helfer der Grenzschleuse gingen auf die Suche. Der Untersergeant Jazun aber und die Soldaten Krawez und Bunin verfolgten mit einem Spürhund in dieser Zeit eine in den Bergen entdeckte Spur.

Nach ungefährer Stunde kam die Gruppenleiterin des Dorfes N. Hier empfingen die Mitglieder des Trupps der Jungen Freunde der Grenzschleuse Serjoscha Martynenko, Sascha Kotolowitschenko und Shenja Babussenko die Grenzschleuse und erklärten ihnen:

„Der, den ihr sucht, befindet sich gegenwärtig in der Wohnung bei Tante Dusja Babussenko. Wir trafen ihn hier im Dorf. Er hat ihn zur Nacht aufgenommen. Wir führten ihn zu Tante Dusja. Sie bewirtet ihn jetzt mit Tee und wir warten hier auf euch.“

Die Grenzschleuse gingen mit den Pionieren in das Haus von Jewdokija Fjodorowna Babussenko. Dort trafen sie auch den „Gast“ an. Es war der Passagier des Autobus, genauer gesagt, ein Grenzverletzer.

Es ist gut, wenn Tausende Augen sowjetischer Patrioten die Grenze unserer Heimat bewachen. Da kommt kein Feind durch.

I. FJODOROW

GESHEH. URSACHE. In der Wohnung des Rotarmisten Andrej Petrowitsch Seizaw sind immer viele Kinder. Das sind die roten Pfadfinder aus den benachbarten Schulen. Gemeinsam haben sie den Erzählungen des Veteranen des Bürgerkriegs, des ehemaligen Kämpfers der Tschepatschew-Division zu.

A. P. Seizaw kannte W. I. Tschepatschew noch vor dem imperialistischen Krieg, was mit seinem Jüngeren Bruder betrauert. Gemeinsam mit seinem heldenhaften Landsmann beteiligte er sich an den Kämpfen gegen die Weißkossaken in Uralsk, schlug Kolttschak. Und nach dem tragischen Tod des legendären Divisionskommandeurs drang er in den verordneten Reihen der Division bis an die Ufer des Kaspiischen Meeres vor, kämpfte in der Ukraine und in Polen.

AUF DEM BILD: Die Roten Pfadfinder der Mittelschule Nr. 31, zu Gast bei A. P. Seizaw

Foto: J. Ammenow (KasTAg).



Sofijewka hat das Wort!



In der Achtklassenschule in Sofijewka, Rayon und Gebiet Zelinograd, wurde ein Schüler-Korrespondentenbüro organisiert, das von der Deutschlehrerin Maria Penner geleitet wird. Ihm gehören Schüler der 7. Klasse Olga Traksel, Rosa Wagisowa und Edi Billinger an.

Heute bringen wir ihre ersten Beiträge. AUF DEM BILD: (links)—R. Wagisowa, die Deutschlehrerin Maria Penner, E. Billinger und O. Traksel. Foto: G. Haffner.

Nicht alle Tage

bekommt man solche Gäste! Dieser Mann, der uns besuchte, hat ein ganz besonderes Glück. Es gibt in unserer Stadt nur wenige, die den Äquator überquert oder im hohen Norden gelebt haben. Unser Gast Fjodor Pantelejewitsch Kowalenko hatte das Glück, auf dem Nordpol und hinter dem südlichen Polar-

kreis gelebt zu haben. Zu uns kam er direkt von der Polarstation 15, um in Aktjubinsk bei seiner Familie den Urlaub zu verbringen.

Wir konnten es kaum erwarten, bis er zu uns kam. Er erschien in gewöhnlichen Kleidern, wir hatten ihn uns aber in Pelzkleidern vorgestellt. Die vielen Fotos, die er mitbrachte, wurden ausgestellt. Wir konnten den Blick nicht von ihm wenden. Dieser Mann hat natürliche Eisberge gesehen, Pinguine gestreichelt, in Eisspalten gesteckt und in Afrika ließ er sich mit kleinen schwarzen Schulmädchen fotografieren, die ganz seltsame Schulkleider anhatten...

Sehr interessant erzählte er über die Pinguine. Wenn sie im Lager der Polarforscher Musik hören, so nähern sie sich scheues. Sonderbar ernähren sie sich: in kilometerlangen Reihen stehen sie in großer Ruhe vor den Eisbüchern und warten. Plötzlich springen sie hinein und holen sich ihr Frühstück — frische Fische.

„Pjotr Pantelejewitsch“, fragten unsere Jungen, „welcher Tag war der schönste in den Jahren, von denen Sie uns erzählen?“ „Das sollt ihr wissen. Es ist ungeheuer interessant da oben und im Februar reise ich wieder dorthin. Am schönsten war aber doch immer der Tag, an dem

sich die Ufer unseres Heimatlandes zeigten. Am schönsten ist es zu Hause“, antwortete der Gast freundlich.

Wir luden ihn ein, uns im nächsten Urlaub wieder zu besuchen.

Wir möchten ihm und allen Polarleuten, die mit ihm fahren, durch die Zeitung eine glückliche Reise wünschen.

Auf dem Heimweg sprachen wir stolz von den Sowjetmännern, die in Sturm und Kälte der finsternen Polarnacht heldenhaft für das Wohl unserer Heimat arbeiten.

Irene PACK
Schule Nr. 11
Aktjubinsk

Unser Ziel — gut lernen

In unserer 7. Klasse lernen 36 Schüler. Alle beteiligen sich aktiv am gesellschaftlichen Leben und lernen nicht schlecht. Nehmen wir zum Beispiel Walja Andrijunina, Natascha Girtsch, Lubja Rastorgujewa, Olga Ryshowa, Tonja Schichowzewa und Olga Ossipowa. Diese Schüler haben nur Vieren und Fünfen. Und was besonders gut ist, daß sie stets den Schülern, die im Lernen nicht nachkommen, helfen. Dank der guten Kamerad-

schaft gibt es in unserer Klasse keine Zurückbleibenden mehr.

Unsere Schüler beteiligen sich auch aktiv an Fach- und Laienkunstzirkeln.

Unlängst besuchten wir das Dorf Antonowka. Hier trafen wir uns mit dem Teilnehmer des Bürgerkrieges I. G. Kalnitsky. Er erzählte uns viel von den heldenhaften Kämpfen des russischen Volkes. Wir nahmen den Veteranen als Ehrenpionier auf und schenkten ihm ein rotes Pionierhäutchen. Er freute sich sehr über unsere guten Erfolge im Lernen und lobte uns für unsere guten Taten.

Olga TRAKSEL

Im Sommer wieder in die Brigaden

Unsere Schüler sind schon gewöhnt, in den Sommerferien auf dem Feld in den Brigaden zu arbeiten. Dort gibt es immer viel zu tun und es geht lustig zu.

Im vorigen Sommer arbeitete eine Schülerbrigade aus 20 Mann bei der Getreide- und Heuernte. Dabei haben sich viele Schüler tüchtigen Ansehen verdient. Die Schüler Viktor Pawlenko, Jewgeni Kosin, Nikolai Borsenkow waren besonders fleißig. Sie wurden von der Sowchosdirektion beschenkt.

Unsere Mädchen arbeiten in der Gemüsebrigade. Auch sie wurden für gute Arbeit belohnt.

Wir sehnen uns jetzt schon nach dem Sommer. Nach Schulschluß gehen wir bestimmt wieder in die Brigade arbeiten.

Rosa WAGISOWA

Die Wandzeitung hilft

Wenn eine neue Nummer der Schulwandzeitung erscheint, wird sie von unseren Schülern sofort umringt. Mit Interesse lesen wir darin über die Arbeit unserer Pionierorganisation, über das Schulleben. Natürlich wird den Lernerfolgen in unserer Wandzeitung viel Aufmerksamkeit geschenkt. Oft kann man hier über vorbildliche Schüler lesen.

Edi BILLINGER

Für unsere Zeitung

Die Schüler der 9. Klassen unserer Schule haben 85 Exemplare der „Freundschaft“ abonniert. Alle lesen die Zeitung mit Interesse. Wir verwenden sie im Deutschunterricht und sie hilft uns sehr, unsere Sprachkenntnisse zu vervollkommen.

Unsere Schüler wollen auch ferner aktive Werber der „Freundschaft“ sein.

E. PAUL
Schule Nr. 101
Karaganda

Die Blaumeisenfamilie

In der Aula der Uralsker Pädagogischen Hochschule lebt ein Blaumeisenpärchen. Wenn die Studenten den Saal betreten, fliegen die Vögel immer sehr lustig hin und her und begrüßen sie mit fröhlichem Gesang. Sie haben auch vor den ehrwürdigen Lehrern kleinen Respekt, huschen während der Vorlesungen von einem Kronleuchter zum andern, sausen ihnen oftmals zwischendurch übers Konzept und verschwinden in

dem blauen Plüsch der Kulissen auf der Bühne, wo die Meisen ihr Nest haben.

Die Studenten bemerkten, daß das Männchen in letzter Zeit mehr allein herumfliegt, sorgfältig Krumen sammelt und damit auf der Bühne, wie im Wald, verschwand. Nach einiger Zeit begann es im Nest zu piepsen. Die Blaumeisen hatten Familienzuwachs bekommen.

P. GLOCKNER
Uralsk

In der Nowo-Ussener Mittelschule ist ein Radiokreis tätig. Die Kreismitglieder führen durch den Kurzwellensender oft Gespräche mit anderen Städten.

Auf dem Bild: Kreismitglieder bei einer Besichtigung. Am Apparat — Lida Netschajewa.

Foto: L. SOKOLOW.



Lesestoff für den Deutschunterricht

Die Wichtelmänner

Es war ein Schuster ohne seine Schuld so arm geworden, daß ihm endlich nichts mehr übrigblieb als Leder zu einem einzigen Paar Schuhe. Nun schneit er am Abend die Schuhe zu, die wollte er den nächsten Morgen in Arbeit nehmen; und weil er ein gutes Gewissen hatte, so legte er sich ruhig zu Bett und schlief ein.

Morgens, als er sich zur Arbeit niedersetzen wollte, standen die beiden Schuhe ganz fertig auf seinem Tisch. Er wunderte sich und wollte nicht, was er dazu sagen sollte. Er nahm die Schuhe in die Hand, um sie näher zu betrachten: Sie waren so sauber gearbeitet, daß kein Stich daran falsch war, gerade als wenn es ein Meisterstück sein sollte. Bald darauf trat auch schon ein Käufer ein, und weil ihm die Schuhe so gut gefielen, so bezahlte er mehr als gewöhnlich dafür, und der Schuster konnte von dem Geld Leder zu zwei Paar Schuhen erhandeln. Er schnitt sie abends zu und wollte den nächsten Morgen mit frischem Mut an die Arbeit gehen, aber er brauchte es nicht, denn, als er aufstand, waren sie schon fertig, und es blieben auch nicht die Käufer aus, die ihm so viel Geld gaben, daß er Leder zu vier Paar Schuhen einkaufen konnte. Er

Brüder GRIMM

land frühmorgens auch die vier Paar fertig; und so kings immerfort, was er abends zuschnitt, war am Morgen verarbeitet, so daß er bald wieder sein gutes Auskommen hatte und endlich ein wohlhabender Mann ward.

Nun geschah es eines Abends, als der Mann wieder zugeschnitten hatte, daß er vorm Schlafengehen zu seiner Frau sprach: „Wie wär's, wenn wir diese Nacht aufblieben, um zu sehen, wer uns solche hilfreiche Hand leistet?“ Die Frau war's zufrieden und steckte ein Licht an; darauf verbergen sie sich in den Stübchen hinter den Kleider, die da aufgehängt waren, und gaben acht.

Als es Mitternacht war, da kamen zwei kleine nackte Männlein, setzten sich vor des Schusters Tisch, nahmen alle zugeschnittenen Arbeit zu sich und fingen an, mit ihren Fingerlein so behend und schnell zu stechen, zu nähen, zu klopfen, daß der Schuster vor Verwunderung die Augen nicht abwenden konnte. Sie ließen nicht nach, bis alles zu Ende gebracht war und fertig auf dem Tisch stand, dann sprangen sie schnell fort.

Am anderen Morgen sprach die Frau: „Die kleinen Männer haben uns reich gemacht, wir müßten uns doch dankbar dafür zeigen. Sie haben nichts an Leib und müssen frieden. Weißt du was? Ich will Hemlein, Rock, Wams und Höslein für sie nähen, auch jedem ein Paar



